

Teltomer Kreisblatt.



Erheint
Dienstags, Donnerstags und
Sonntags.
Abonnementspreis 1 Mark 25 Pf.
pro Quartal.
Abonnements werden von sämtlichen
Post-Anstalten, Briefträgern und den
Agenten im Kreise angenommen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 1371.

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus
und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petit-Zeile
oder deren Raum 20 Pfennige.

Fernsprech-Anschluß Nr. 1371.

Nr. 94.

Berlin, Dienstag, den 14. August 1888.

32. Jahrg

Am tliches.

Berlin, den 9. August 1888.

Mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers und Königs wird zur Abhilfe der dringendsten Nothstände der evangelischen Landeskirche am Erntedankfest, den 30. September d. Jz. wiederum eine Kirchenkollekte und in der darauf folgenden Zeit auch eine Kollekte in den evangelischen Haushaltungen durch kirchliche Organe veranstaltet werden.

Die Ortspolizei-Behörden ersuche ich ergebenst, dafür Sorge zu tragen zu wollen, daß den Kollektanten kein Hinderniß in den Weg gelegt werde.

Der Landrath des Kreises Teltow.

J. B. Snehlage, Kreis-Deputirter.

Berlin, den 8. August 1888.

Bekanntmachung.

Der Schlächtermeister Otto Burmeister zu Zehlendorf hat den Antrag gestellt, zu der erfolgten Errichtung einer Schlächtereier auf seinem in Zehlendorf, Hauptstraße Nr. 32 belegenen, im Grundbuche von Zehlendorf, Band II. Blatt 60 verzeichneten Grundstücke nachträglich die Genehmigung zu ertheilen.

Ich bringe dies hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß, etwaige Einwendungen gegen die Anlage binnen 14 Tagen bei mir schriftlich in 2 Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Zeichnungen und Beschreibungen liegen während der Dienststunden in meinem Bureau hier selbst, Körnerstraße 24, zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der gegen die obenbezeichnete Anlage etwa rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird hierdurch Termin auf

Montag, den 3. September 1888,

Vormittags 11 Uhr,

in meinem Bureau, Körnerstraße 24 hier selbst, mit der Eröffnung anberaumt, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Der Landrath des Kreises Teltow.

J. B. Snehlage, Kreis-Deputirter.

Personal-Chronik.

Der Schöffe, Bauergutsbesitzer Ferdinand Schulze zu Töpchin ist zum Gemeinde-Vorsteher der Gemeinde Töpchin gewählt und als solcher bestätigt worden.

Nicht amtliches.

Unser Kaiser ist jetzt vorwiegend von militärischen Angelegenheiten, ganz besonders von der Prüfung der Wirkung des neuen Exercier-Reglements für die Infanterie, die neuen Einrichtungen beim Gepäck etc. in Anspruch genommen. Bis jetzt haben sich nach allen Richtungen hin befriedigende Ergebnisse herausgestellt. Am Freitag hörte der Kaiser zahlreiche Vorträge, um für den Sonnabend, an welchem eine größere Feldübungsübung zwischen Spandau und Potsdam stattfand, ungehindert zu sein. Am Sonnabend früh wurde die ganze Potsdamer Garnison alarmiert und ging zum Angriff auf die Festung Spandau vor. Der Kaiser war um 5 Uhr Morgens selbst von Kaserne zu Kaserne geritten und hatte den Befehl zur Alarmierung ertheilt. Der ganzen Übung, die bis zum Abend dauerte, wohnte der Kaiser mit bei. Nach Schluß der Übungen kochten die Truppen an Ort und Stelle ab und kehrten erst gegen 8 Uhr Abends in ihre Garnisonen zurück. Kaiser Wilhelm durchritt während des Rendezvous die Reihen der Soldaten, überall freundlich den Gruß entbietend. — Sonntag früh kam der Kaiser nach Berlin zur Begrüßung des aus Frankfurt a. Main eintreffenden Königs Dom Luiz von Portugal. Die Begrüßung der Monarchen war eine sehr herzliche. Beide Fürsten begaben sich sodann, von dem versammelten Publikum lebhaft begrüßt, nach dem Schlosse, von wo der Kaiser nach dem Marmorpalais zurückfuhr. Am Nachmittag fuhr der König per Extrazug nach Potsdam, um dem Kaiser und der Kaiserin Friedrich seinen Besuch zu machen. Die Tafel fand im Bronzesaal des Stadtschlusses statt. Darauf wurde eine Dampferfahrt nach der Pfaueninsel unternommen und am Abend dort soupiert. Der König blieb die Nacht über im Potsdamer Stadtschlusse und nahm gestern an der Seite des Kaisers im Lustgarten die Parade über die dortige Garnison ab. Demnächst fand ein Paradebier statt.

Das Befinden der Kaiserin Viktoria ist so gut, daß die hohe Frau täglich längere Zeit außerhalb des Bettes verbleibt. Die Taufe des kräftig gebildeten jüngsten Prinzen ist dem Vernehmen nach bis zum 31. August verabschiedet worden.

In den Reise-Dispositionen des Kaisers haben mehrere Änderungen stattgefunden. Der Besuch der Kaiserlichen Prinzen in Thüringen ist aufgegeben, ebenso der Besuch der Reichslande und die Reise nach London. In der Hauptsache besucht der Kaiser also nur Wien und Rom und vorher noch mehrere deutsche Fürsten.

Ueber die politische Seite der Kaiserbegegnung in Rußland bringt die Ruz. Stg. folgenden, Aufsehen erregenden Artikel.

„Die Kaiserbegegnung in Peterhof hat, wie es nicht anders zu erwarten war, der europäischen Presse Stoff zu Erörterungen gegeben, die auch heute noch fortbauern, während über die Abmachungen, die angeblich dort getroffen sein sollen die Ansichten auseinander gehen.“

Wir sind in der Lage nochmals betonen zu müssen, daß der Besuch Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm am Kaiserlich russischen Hofe zunächst nur einen rein persönlichen Charakter hatte, bei welchem die politischen Fragen, die Europa heute bewegen, nur in zweiter Linie in Betracht kamen.

Es würde natürlich nicht verwundern, wenn man läugnen wollte, daß die Reise Sr. Majestät nicht auch von Einfluß auf den Lauf der Dinge in Europa gewesen sein möchte, dazu ist sie ein viel zu bedeutender Akt und wird vielleicht erst in der Geschichte die Würdigung erfahren, welche sie verdient. Se. Majestät der Kaiser und König Wilhelm übernahm den Thron seiner Väter in dem Sinne des Friedens und seine Meerfahrt sollte bezeugen, daß er bestrebt sei, auch in seiner Person der Schirmherr dessen zu bleiben was als heiliges Vermächtniß ihm anvertraut wurde.

In diesem Sinne verließ un'er Kaiser sein Vaterland und bot den nordischen Herrschern seine Hand als Freund und Friedensfürst.

Wohl war es von vornherein klar, daß solch entschiedenes Auftreten dem Ausland wenig genehm bleiben konnte, und daß man von deutschfeindlicher Seite sich bemühte, der Reise des Kaisers Motive unterzulegen, die nichts Anderes bezweckten, als das Band, welches den europäischen Friedensbund vereint, für egoistisch hinzustellen, nur zum Vortheil Preußens und des deutschen Reiches berechnet.

Es liegt uns fern, derartig erbärmliche Insinuationen bekämpfen zu wollen, wir wollen vielmehr allerhand Gerüchte, welche auch in die deutsche Presse über etwaige Abmachungen in Peterhof gekommen sind, auf ihr richtiges Maß zurückführen.

Die übertriebenen Friedenshoffnungen, die man auf einer Seite an die jüngste Wendung der Dinge knüpfte, bleiben entschieden ebenso zweifelhaft, wie die Behauptungen derer, welche jeden Einfluß auf längere Erhaltung des Friedens um so mehr in Abrede stellen, als sie betonten, daß die einmal gespannten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland nicht mit Höflichkeitstheorien aus der Welt geschafft werden könnten. Man glaubte zur Bekräftigung dieser Ansicht hervorheben zu müssen, daß Rußland seinem Drängen nach Konstantinopel niemals entsagen werde. Mag dies mehr oder weniger zutreffend sein, so glauben wir doch behaupten zu können, daß selbst nach dieser Richtung hin die russische Politik zu einiger Ueberlegung sich genügt zeigt.

Wir wissen wohl, daß ein ewiger Friede dem Vordringen des Panlavisimus gegenüber nicht möglich ist, wir wissen aber ebenso gut, daß gerade diesem Vordringen des Panlavisimus zur Stunde von maßgebender Seite entgegengetreten wird. Ob solche Bestrebungen von Erfolg gekrönt sein werden, bleibt eine andere Frage, und in diesem Sinne können wir wohl jene verstehen, welche dem europäischen Frieden nicht allzugroßes Vertrauen entgegenbringen.

Das Eine steht aber fest, Deutschland und sein Kaiser haben Alles versucht, Katastrophen abzuwenden, die vielleicht doch unvermeidbar sind, deren Folgen jedoch alsdann nur die treffen werden, welche sie ganz oder zum Theil mitverschuldet haben.

Mag über Europa hereinbrechen, was da wolle, in seiner Mitte steht der Bund des Friedens, welcher die Segnungen des letzteren, sei es durch Politik, sei es durch Gewalt der Waffen aufrecht zu erhalten zu seiner heiligsten Pflicht sich gemacht hat. Mögen dann aber die Staaten sich nicht beklagen, welche in Verkenntung des ersten Berufes, dem die deutsche Politik sich hingeeben hat, die Hand zum Bunde zurückgewiesen haben oder auch nur zurückweisen mußten, weil ihre jeweilige Regierung nicht kräftig genug war, eine entscheidende Haltung einzunehmen, wenn man sie einen ausichtslosen Kampf allein auskämpfen läßt.

Wir haben schon mehrfach darauf hingewiesen, daß gerade England es sein dürfte, welches im reichen Indien Rußland zu seinem ersten militärischen Vorgehen verleiten könnte. Sollte dies geschehen, der europäische Friedensbund wird solchem Vorgehen Rußlands wohl kalt gegenüberstehen. Auch Großbritannien wird darüber sich nicht beklagen können, da es nachgerade eingesehen haben dürfte, daß dort auf Zuneigung nicht zu rechnen ist, wo man eine solche durch unverantwortliche Rässigkeit oder durch wenig angebrachten Eigenbunzel nachgerade verscherzt hat.“

Die westfälische Leinwandfabrikation hat, einem uns von dort zugehenden Bericht zufolge, unverkennbar einen lebhaften Aufschwung genommen. Die großen Establishments sind in den letzten Monaten gut beschäftigt gewesen, und es hat an Arbeitslosigkeit zu keiner Zeit gefehlt.

Münzwesen. An Friedrichsmünzen, wie man die neuen Münzen mit dem Bildniß Kaiser Friedrichs zu nennen beginnt, sind nach der amtlichen Uebersicht im vorigen Monat geprägt worden: 401,760 Doppelkronen, 177,428 Kronen, 81,820 Fünfmarsstücke und 500,000 Zweimarsstücke. Wie verlautet, ist man bereits der Frage näher getreten, von den vielbegehrten Fünf- und Zweimarsstücken eine erheblich größere Anzahl auszugeben, als zuerst beabsichtigt wurde. Dadurch hofft man dem geschäftsmäßigen Handel mit diesen Münzen entgegenzutreten.

Von der Hamburger Filiale der deutschen Bank ist im Verein mit anderen Firmen die Gründung einer Dampfschifflinie von Hamburg nach Australien er-

folgt. Das Aktienkapital ist gezeichnet. 2 Dampfschiffe sind bereits im Bau begriffen, so daß dem Beginn der Fahrten zu Anfang nächsten Jahres bestimmt entgegenzusehen werden kann.

Aus den Reichslanden. Die Neuwahlen zu den Bezirkstagen sind in Unter- und Ober-Elsaß wesentlich im Sinne von Wiederwahlen ausgefallen, dagegen sind in Lothringen zwei Erfolge zu verzeichnen. In Forbach wurde mit großer Mehrheit der Fabrikbesitzer Abt gewählt, ein schon vor dem Kriege eingewandter Pfälzer von deutscher Gesinnung und in St. Avold der Oberförster Grimmel. In Metz siegte der Fabrikant Lanique gegen den deutschen Kandidaten, zum Theil wohl in Folge der Uneinigkeit im deutschen Lager. Dennoch kann Lanique nicht als Protestler bezeichnet werden.

Oesterreich Ungarn. Das in seinen Grundzügen bereits entworfene Programm über die bevorstehenden Kaiserstage in Wien ist noch dahin erweitert worden, daß auch ein Ausflug nach dem ungarischen Schlosse Gödölö beabsichtigt wird, wo eine große Parforce-Jagd abgehalten werden soll.

Am Sonnabend ist der erste directe Courierzug Wien-Konstantinopel abgegangen. Unterwegs fanden die üblichen Begrüßungen statt.

Frankreich. Der Pariser Erbarbeiterstreik dauert immer noch fort. Die städtische Kommission schlug den ursprünglich 60 Centimes (48 Pf.) pro Stunde fordernden Arbeitern einen Lohnsatz von 55 Centimes vor, womit die Leute auch zufrieden waren. Die Arbeitgeber wollen aber nur 50 Centimes zahlen, und so haben die Streikenden beschlossen, den Ausstand bis zum Neuesten fortzusetzen. Paris ist ruhig. Die Arbeiterbörse ist bis auf den Hauptsaal wieder eröffnet, doch sind die Eingänge mit Polizei besetzt. Zwischenfälle sind nicht vorgekommen. Die Polizei hat in der Arbeiterbörse 2000 Revolver gefunden, womit die Streikenden sich morgens vor dem Begräbniß des Generals Gudeb bewaffnen wollten. 40 Erzeubten wurden zu Gefängnißstrafen von 15 Tagen bis zu 3 Monaten verurtheilt.

Nachrichten aus dem Kreise und Verschiedenes.

Teltow. Wie nachträglich noch mitgetheilt wird, hat man in den am Ufer des Sees gefundenen Sachen des am Sonntag vor acht Tagen ertrunkenen Steindruckers aus Berlin, nichts gefunden, nicht einmal ein Portemonnaie, obwohl festgestellt ist, daß der Verunglückte am Sonnabend erst 26 Mark Lohn erhalten hatte. Anscheinend liegt hier ein Diebstahl vor, wegen dessen auch die Untersuchung bereits eingeleitet ist.

Bei der vor Kurzem hier selbst stattgefundenen Verpachtung der Stadthagd ist Herr Cirkusdirektor Ernst Krenz in Berlin, sowohl bei Verpachtung der drei einzelnen Reviere, als auch im Ganzen Weistbietender geblieben und ihm daher der Zuschlag ertheilt worden.

Zehlendorf. Der in der Freitag Nacht so überaus reichliche Sternschnuppenfall, dessen Beobachtung bei dem klaren Wetter so günstig war, hatte eine Menge Spaziergänger des Nachts herausgelockt. Denselben bot sich außerdem auf der Chaussee noch ein seltenes Schauspiel auf dem Erdboden. Millionen von Glühwürmchen saßen in den Chausseegräben, in solcher Menge und von solcher Leuchtkraft dürften die Thierchen wohl selten vorkommen.

Groß-Lichterfelde. Unsere Dampfstraßenbahn hatte am Freitag gegen 6 Uhr Abends das Unglück am Ausgange von Giesensdorf mit der rechten Vorderachse zu entgleisen. Der Unfall wurde dadurch hervorgerufen, daß die in Folge der Umpflasterung freiliegenden Schienen sich brühten. Da schon einige Male eine Entgleisung stattgefunden, wird die Befürchtung rege, daß das Schienenmaterial im Verhältnis zu der schweren Maschine zu schwach ist und voraussichtlich öfter derlei Unfälle eintreten werden. Durch die Hilfsbereitsamkeit eines Zimmerpoliers Wolff, der, da keine Winden zur Stelle waren, schnell einige Balken herbeischaffte, wurde die Maschine wieder flott gemacht und konnte mit einem Zeitverlust von nur 10 Minuten dieselbe die Fahrt fortsetzen.

Sonntag Abend gegen 7 Uhr entgleiste dicht hinter der Colonnenbrücke auf der Stelle, wo die Stadtbahn sich abwendet, die Maschine eines Güterzuges der letzteren Bahn. (Näheres über die Entgleisung s. unter Schöneberg in dieser Nr.) Hierdurch trat natürlich sofort eine Störung des Verkehrs ein, die sich auf den Zwischenstationen bis auf 3-4 Stunden Zeitverlust ausdehnte, so daß gegen 12 Uhr die um 9 Uhr in Zehlendorf fälligen Züge expedirt werden konnten. Es hat sich hierbei wieder in auffälliger Weise das dringende Bedürfniß eines dritten und vierten Geleises herausgestellt und wird der kleine Unfall hoffentlich dazu beitragen, mit größter Energie an die Beschleunigung der dazu erforderlichen Arbeiten zu gehen, um nicht neue Katastrophen heraufzubeschwören. Wie aber jedes Ding zwei Seiten hat, so auch dieses, unsere Bahnrestauratione sind trotz der Entgleisung recht gut gefahren, gegen 12 Uhr befanden sie sich in Bezug auf alles G- und Trunkbare vis-à-vis de rien.

St. Wilmersdorf. Die Post. Stg. schreibt: Das Restgrundstück des ehemaligen Rittergutes in Deutsch-Wilmersdorf ist in diesen Tagen durch Kauf in den Besitz des Rentiers Stord zu Wilmersdorf übergegangen. Das Rittergut, in früheren Jahren im Besitz der Familie von

Edardsstein, wurde in den sechziger Jahren an den Stadtrath Franke in Berlin und von diesem an Herrn von Carstenn-Lichterfeld verkauft, der dasselbe an die Berlin-Charlottenburger Baugesellschaft weiter verkaufte. Herr Stord beabsichtigt seinen Besitz zu einem allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Wirthshause umzugestalten.

Von den Garbedragonern wurden am Freitag Abend in hiesiger Gegend Felddienst-Übungen abgehalten. Dabei wurde auch darauf geachtet, die Pferde an den Anblick der Dampffuhr zu gewöhnen und fanden mehrere derartige interessante Versuche statt, welche sich auch schließlich von Erfolg zeigten.

Schöneberg. Die Entgleisung eines Güterzuges von 12 Wagen zu 24 Achsen auf der Stadt- und Ringbahn veranlaßte am Sonntag Abend sowohl auf dieser, als auf der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn eine längere Betriebsstörung. Ein um 7 Uhr von dem Potsdamer Bahnhof abgelassener Güterzug hatte den Bahnhof Schöneberg passiert und fuhr in die nach Rixdorf führenden Geleise ein. Die Vorderachse der Maschine hatte die Weiche noch nicht vollständig überwunden, als die Zunge derselben schleuderte und die Maschine aus dem Geleise hob, so daß dieselbe sich quer vor dasselbe setzte, dabei zwei Wagen mit herausreisend und die Vorderachse tief in den Sand ein grub. Der Maschinist brachte den sich in der Steigung nur langsam bewegenden Zug sofort zum Stehen. Es waren sowohl die Geleise nach Wilmersdorf und Rixdorf der Stadt- und Ringbahn, als das Geleise der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn, welches die von Potsdam kommenden Züge führt vollständig gesperrt, so daß auf dieser nur das eine Geleise betriebsfähig blieb, über welches sämtliche Züge dirigirt werden mußten, während der Verkehr auf der Stadt- und Ringbahn von Tempelhof direkt auf Wilmersdorf geleitet werden mußte. Im Laufe der Nacht wurden durch zahlreiche Arbeiter die entgleisten Waggons und die Maschine wieder in die Geleise gehoben und bis Montag früh wieder sämtliche Geleise in betriebsfähigen Zustand hergestellt. Der Zugführer hatte sich bei dem Unfall eine Verletzung des Schenkeles zugezogen, so daß ihm von dem sofort hinzugerufenen Dr. Cohn ein Verband angelegt und er in seine Wohnung geschafft werden mußte.

Tempelhof. Der Bau des neuen Proviand-Magazins schreitet so rüstig seiner Vollendung entgegen, daß mit Sicherheit auf die Fertigstellung desselben noch vor Ablauf der festgesetzten Bauzeit gerechnet werden kann. Da das Magazin nur für die Unterbringung von Raufutter, Heu und Stroh, nicht auch für Getreide, Hafer u. berechnet ist, so ist bei dem Bau auch nur auf drei Beamtenwohnungen gerücksichtigt. Ein großer Theil der Magazingebäude ist bereits unter Dach. Die Uebergabe des Magazins an die Verwaltung soll im nächsten Jahre bereits stattfinden.

Cocpenick. Ein erschütterndes Drama spielte sich Freitag Abend in der zehnten Stunde hier auf der Spree ab. Ein gewisser Herr Rotte, Signer eines sehr kleinen Frachtbootes, in welchem er mehrmals wöchentlich Kartoffeln nach Berlin zu befördern pflegt, war mit dem leeren Fahrzeug auf der Heimreise begriffen. Eine gewisse Maria Lübbe, gleich dem Schiffer in der Gegend von Schmödow heimathlich, befand sich mit ihm auf dem Fahrzeug. Plötzlich tauchte aus dem Dunkel ein Berliner Passagierdampfer vor dem Boote auf, und noch ehe man denselben anzurufen vermochte, hatte er das kleine Fahrzeug erfasst und bohrte dasselbe in den Grund. Ein gellender Ausschrei ertönte, ein Krachen des berstenden Holzes, ein Gurgeln im Wasser — und dann lautlose Stille. Zwei Menschenleben waren dem nassen Element zum Opfer gefallen. Am Bord des Dampfers wurden sofort alle nur ausführbaren Rettungsversuche gemacht, da diese Dampfer aber des besten Rettungsmittels, eines leichten Zollbootes, entbehren, so blieben die Versuche mit Tauen und Rettungsboje erfolglos. Rotte soll verheiratet und Vater von 3 Kindern sein. Die Schuld trifft zum größeren Theil leider den Struncken, der keinerlei Signallaterne auf seinem Fahrzeuge aufgehängt hatte.

Johannisthal. In den letzten Tagen sind gedruckte Plakate mit folgender Aufschrift fast an allen Straßenenden und an Bäume im hiesigen Orte angeschlagen worden:

Zur Belehrung!

Da es vorgekommen, daß sich der hiesige Arzt weigerte, einer schwer Erkrankten Hilfe zu leisten, weil er sich nicht aus seinem Vergnügen stören lasse, so sehen sich die Unterzeichneten veranlaßt, den geehrten Einwohnern anzuempfehlen, die ärztliche Hilfe aus dem nahen Koepenick zu empfangen.

Mehrere Sommergäste.

Klagen dieser Art gegen den hies. Wadearzt Dr. F. sollen bereits öfter laut geworden sein. In wie weit diese Anschuldigungen ihre Berechtigung haben, vermögen wir nicht zu beurtheilen. Wenn ein Arzt seinen Pflichten jedoch wirklich gewissenhaft obliegt, dürfte er kaum derartige schwere Anschuldigungen über sich ergehen lassen.

Diepensee. Eine größere Felddienst-Übung des 3. Garde-Regiment und des Kaiser-Alexander-Garde-Regiments fand am Freitag östlich von Berlin statt, welche sich bis in die Gegend von Glasow über die Ortschaften Briß, Budow, Groß- und Klein-Zietzen hin zog. In diese schloß sich in der Nacht zum Sonnabend ein Bivouac zwischen den Ortschaften Waltersdorf und Wasmannsdorf. Am Sonnabend Mittag rückten die beiden Regimenter mit der gesammten Bagage wieder in Berlin ein.

Klein-Glinick. Se. Majestät der Kaiser hat Allerhöchstdiät geruht dem früheren Gemeindevorsteher Herrn Rentier Gottlieb Eulenburg hieselbst das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Am Mittwoch engagirte in Potsdam ein Herr einen Kutscher, der ihn mit seinem Fuhrwerk nach Charlottenburg fahren sollte. Vor dem Restaurant „Zum Obelisk“ bei Sanssouci wurde die Fahrt angetreten. Dort wechselte der Herr bei Bezahlung seiner Reche einen Hundertmarktschein, nachdem der Kutscher sein Fahrgeld erhalten, ging die Fahrt nach Charlottenburg vor. In Klein-Glinick ließ der Fremde am Café Glinick anhalten, trank dort ein Glas Bier und wechselte abermals einen Hundertmarktschein. Dasselbe geschah in dem Restaurant „Deutsche Eiche“ am Wannensee und in Beelitzhof. Als die Fahrt nun durch den Grunewald fortgesetzt wurde, traf man mit einem zweiten, tothbärtigen Herrn zusammen, der im Schauffeegraben saß und allerlei Zeichen machte, als ob er taubstumm wäre. Der Kutscher mußte halten und sein Fahrgast nahm den Mann mit zu sich in den Wagen hinein, woselbst sich beide in der Zeichensprache unterhielten. Im Restaurant Hundehöhe, wo abermals angehalten wurde, ließen sich die beiden Fremden zwei Portionen Mal geben und waren eben dabei, eine Flasche Rothwein zu leeren, als ein Kriminalbeamter und

ein Gendarm erschienen, welche die beiden Fremden, von denen der eine noch immer die Rolle eines Taubstummen spielte, für verhaftet erklärten. Der Gendarm brachte beide mit dem nächsten Zuge nach Berlin, während der Kriminalbeamte mit dem Droschkenführer nach Charlottenburg fuhr, von wo dieser, nachdem mit ihm ein Protokoll aufgenommen, die Rückfahrt nach Potsdam antreten konnte. Der in Potsdam eingetragene Mann hat übrigens, wie der Kutscher gesehen hat, noch eine große Anzahl Rassenheine bei sich geführt. Als ihm von dem Gendarmen in Hundehöhe gestattet wurde, seine Portion Mal erst zu verzehren, lehnte er mit der Motivirung, daß ihm aller Appetit vergangen das Anerbieten ab. Wie es heißt, steht die Verhaftung mit einer Einbruch-Affaire in Berlin in Verbindung, wobei ein Bankhaus um eine erhebliche Summe bestohlen worden ist und glaubt man die Thäter hier ermittelt zu haben.

Blutvergiftung durch den Biss einer Ratte. Die kleine 6-jährige Martha S. hatte Ende Juni bei einer von ihren Brüdern in Szene gesetzten Rattenjagd von dem verfolgten Thier einen Biß in die rechte Hand erhalten. Die stark blutende Wunde wurde mit Seifenlauge gut gereinigt und heilte auch bald zu. Nach etwa 14 Tagen aber stellte sich Geschwulst am Arm mit starkem Fieber ein und der herbeigerufene Arzt konstatarirte eine Blutvergiftung. Erst jetzt, nachdem also die Gebissene über 4 Wochen schwer krank darnieder gelegen hat, ist Besserung und Hoffnung auf Genesung eingetreten.

Die Ziehung der ersten Klasse der 179. preussischen Klassen-Lotterie beginnt am 2. October d. J.

Die „Mausfallen-Kolonien“, die früher in den Ortschaften Schöneberg, später in Rixdorf und Briß, zuletzt in Kleinickendorf und Weissensee öfter zu einer Landplage wurden, sind jetzt, Dank der Maßnahmen der Regierung gegen die slawonischen Drathbinder, gänzlich von der Bildfläche verschwunden. Wenn auch beispielsweise in Rixdorf und Briß noch einzelne Slovaken existiren und in Weissensee mehrere zerstreut in Schlafstellen liegen, so kann doch gegenwärtig nicht mehr von einer „Kolonie“ in der Umgegend die Rede sein. In Schöneberg, Tempelhof und Kleinickendorf ist nicht ein Slovake vorhanden, der das Gewerbe als Drathbinder betreibt, wie dies längst polizeilich festgestellt worden ist. Noch im Kindesalter befindliche Slovaken werden, sowie solche hier austauschen, sofort in die Heimath geschafft und nur noch solche geduldet, die das vorchriftsmäßige Alter besitzen und einen Gewerbe- resp. Hausirchein zu erhalten, und da diese keine Kinder mehr beschäftigen können, denen sie Lohn nicht zahlen, so sind sie jetzt genöthigt, ihre Waaren hier in Eisengeschäften aufzukaufen und diese hausirend weiter zu verbreiten. Werkstätten oder Fabriken besitzen sie hier nicht mehr.

Um Enttäuschungen in Zukunft vorzubeugen, welchen jetzt die Besucher des Charlottenburger Schlosses fortgesetzt anheimfallen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur die Partieräume des Schlosses zu sehen sind, die eine Treppe hochgelegenen Zimmer Kaiser Friedrichs aber nicht.

Als Zeichen besonderen Wohlwollens hat Kaiser Wilhelm dem bisherigen Chef des Militärkabinetts, General von Albedyll, das Pferd aus dem Marstall, mit welchem jüngst der General im Gefolge des Kaisers bei einem Exercieren auf dem Bornstädter Felde die Hindernisse nahm, mit voller Generalsausrüstung zum Geschenk gemacht.

Im Grunewald haben, wie der „Anz. f. d. Havel.“ erfährt, kürzlich Vermessungen zum Bau einer Chaussee stattgefunden, welche von der Havel, etwa bei der Radwischen Pontonbrücke, ihren Ausgang nehmen und den Torfgraben entlang zum Teufelssee führen soll. Würde diese Straße hergestellt werden, so wäre sie nur noch die kurze Strecke bis zum großen Stern oder dem Bahnhof Grunewald zu verlängern, um von Berlin aus quer durch den Grunewald eine direkte Verbindung mit der Havel herzustellen.

Landwehrleute dürfen für die Dauer ihrer Übung nicht bei der Ortskrankenkasse abgemeldet werden, sobald sie bei ihrem bisherigen Arbeitgeber weiter arbeiten, somit die Abwesenheit nur den Charakter einer Beurlaubung hat. In diesem Falle sind auch die Arbeitgeber verpflichtet, die vollen Rassenbeiträge auf die Dauer der Übung aus eigenen Mitteln zu leisten.

Luckenthalde. In den Tagen vom 18.—20. August findet hieselbst das Kreisturnfest der märkischen Turnvereine statt. Am Sonnabend Abend wird ein Kreisturntag abgehalten werden.

Schönholz. Die Vorarbeiten zu dem Bau der in Aussicht genommenen Eisenbahn Schönholz Tegel-Wellen-Kremmen sind jetzt in Angriff genommen und werden ganz energig weiter betrieben. Mit dem eigentlichen Bau wird im nächsten Frühjahr begonnen werden.

Frankfurt a. O. Am 16. August findet hieselbst die Enthüllungsfest der Prinz Friedrich-Carl-Denkmal statt. Der Kaiser nebst dem Prinzen Leopold werden der Feier beizuwohnen.

Den Ammendienst bei dem neugeborenen kaiserlichen Prinzen wird, wie die „Medl. Nachr.“ schreiben, höchst wahrscheinlich die junge Frau eines Maurers bei Malchow übernehmen. Frau Oberst v. Tiele, geb. v. d. Schulenburg, hat den Auftrag übernommen, eine Amme für den Prinzen in Mecklenburg zu suchen und, dem genannten Blatte zufolge, diese Frau dazu gewählt. Frau Oberst v. Tiele war früher Hofdame in Berlin.

Aus Niederschlesien wird unterm 10. d. Mts. geschrieben. Der Vober ist heute auf seine normale Wasserhöhe gefallen, so daß die großen, an ihm liegenden industriellen Werke endlich den Betrieb in vollem Umfange wieder aufnehmen konnten. Jetzt, nach dem Verlauf des Wassers tritt das Unglück des Hochwassers in seiner Größe zu Tage. Der den Getreidefeldern zugefügte Schaden ist ein sehr bedeutender. Die hoffnungreichen Ernten sind entweder total verloren, oder von dem schmutzigen, schlammigen Wasser derartig versandet, daß sie auch nicht annähernd den Nahrungs- und Unterhaltungsbedarf für die Familie decken. Täglich laufen neue Fiobsposten über die gräßlichen Vermüstungen ein, welche das Hochwasser im Vober- und Quetschgebiet angerichtet hat. In der Umgegend von Lauban allein ist die Verlustliste an Menschenleben auf 17 gestiegen. Den an der Gebirgsbahn und an den Zweigstrecken Greiffenberg-Friedeberg und Greiffenberg-Löwenberg angerichteten Schaden hat man auf ca. eine Million Mark abgeschätzt. Das Wasser hat in verschiedenen Ortschaften die Kirchhöfe demolirt, viele Särge aus den Gräbern herausgewühlt und einzelne Gebeine bloßgelegt, so daß diese Ruhestätten ein Bild entsetzlicher Verwüstung boten. Trostlos ist auch die Lage der Einwohner von Dertmannsdorf. Die meisten Bewohner haben todes Vieh in den Scheunen liegen, wohin sie es vor den reißenden Fluthen haben retten wollen.

Es muß doch Wagen geben, die mehr ertragen können als Schuhnägel! Folgende wahre Geschichte wird aus Straßburg erzählt: Zum Mittagessen bringt das hübsche Töchterchen des Meisters ihm eine dampfende Schüssel voll gut zubereiteten Gemüses hinaus in die Grube. Mit einem herzlichen „Guten Appetit“ lehrt sie flugs wieder ins Dorf zurück, die Haushaltungsarbeiten fortzusetzen. Der Meister haut heute tüchtig drauf los; denn das kalte Wetter hat ihm den Magen ausgehöhlt. Weiß nicht, sagt er zu seinem Kumpen, der Speck ist gut, aber das getrocknete Kraut, obwohl recht weich gekocht, sieht etwas braun aus und schmeckt ziemlich bitter. Die Kleine muß zu stark gefeuert haben. Doch der Magen wird gefüllt und die Schüssel geleert. Nach einem Schlafchen gehts wieder ans Tagewerk. Ein bißchen Zerren im Unterleib spürt der Meister. „S wird wohl das Wetter sein, denkt er und nimmt noch einen guten Schluck „Selbstgebranntes“. — Es ist Sonntag-Nachmittag. Der Meister will ins Wirthshaus, Tagesneuigkeiten erfahren; bald kommen die Kreis- und Bezirksmahlen und da muß man doch auch die allgemeine Stimmung kennen lernen und in den Wirthshäusern giebt's Freibier! Kleine, hol' mir mal die Tabakblätter, die ich vom Onkel mitgebracht habe, sagte er zu der Tochter beim Anziehen, Du wirfst sie oben auf der „Rasch“ finden. Eiligen Schrittes springt sie hinauf, kommt aber bald mit dem Bescheid zurück, sie finde sie nicht. Nun führt sie der Meister zu der angegebenen Stelle, und richtig, sie sind verschwunden. Das Mädchen erröthet. Der Vater macht einen Finger und spricht mit erzwungener Schärfe. „Gelt! Hast sie Deinem Schatz gegeben! O nein, antwortete sie halb weinend, halb lachend, ich wußte ja nicht, daß es Tabak sei! Ich habe sie Dir diese Woche mit Speck gekocht, weil ich sie für getrocknetes Kraut ansah. Prost Mahlzeit! Der Meister soll an diesem Tage viel Freibier hinabgeschluckt haben!

Haufeinsturz. In Havre ist ein Neubau zusammengefallen. 30 Arbeiter wurden verschüttet. Von denselben blieben 15 todt, während die andern 15 mit schweren Verletzungen unter den Trümmern hervorgerissen wurden.

Pilzstudien.

Das innerhalb der Erde Erbeimgezettel merke. Man kann es weiter sehen. Noch müßte überleben. Unmöglich reist das Ganze. Kommt nur an Luft im Kranze. Ganz allein, wie bündert. Das Seher sich vermindert. Steht mit behermt flüßig. Geht im „Gerentheil“.

Welche wunderbare Fabeln sind nicht im Laufe der Zeiten über die Entstehung der Pilze zu Tage gefördert worden! Bald brachte man die Schwämme wegen ihres plötzlichen Auftretens und der oft prachtvollen Färbung mit den Gnommen und Elfen in Verbindung, die sogar gewohnt seien, die Giftpilze zu ihren Leckerbissen zu rechnen, bald galten sie für die Ausleerungen der Wölfe, des Ochsen oder anderer Thiere, moßur noch heute die Namen der Pilze Lycoperdon von Lükos der Wolf und Bovista von bos der Dohje Zeugniß ablegen. Ja, bis auf den heutigen Tag hat man ihnen in Holland den nicht gerade ehrenhaft klingenden Titel: „Krötenstühle“ beigelegt. Römische Schriftsteller glaubten, daß die Trüffeln entstünden, wenn der Donner in die Erde schlug, ein Aberglaube, der sich in den trüffelreichen Gegenden bis jetzt erhalten hat, wie z. B. in Südr Frankreich. Noch verbreiteter ist die Ansicht, Trüffeln seien krankhafte Auswüchse an den Wurzeln der Bäume, oder sie entstünden in ähnlicher Weise wie die Gallen an den Blättern verschiedener Gemüße durch den Stich von Insekten zum Zwecke des Eierablegens. Der gemeine Champignon soll aus der Fährung des verrottenden Düngers erzeugt werden und andere wieder sollen dem Saft der Bäume, der sich verdichtet, ihr Dasein verdanken. Sogar „der Götter Kinder“ wurden die Pilze genannt, weil sie ohne einen Samen wachsen. So aber gläubig ist nun die heutige aufgeklärte Welt nicht mehr: dennoch erleben wir aus den ja noch keineswegs erschöpften Anbeutungen, wie schon in früheren Zeiten die Pilze oder Schwämme die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich gezogen haben müssen. Und doch lassen die Bewohner unserer Städte und Dörfer alljährlich Millionen der wohlthätigsten und nährhaftesten dieser pflanzlichen Geschöpfe, oft in ihrer unmittelbaren Nähe, neben den täglich betretenen Wegen, in den Wäldungen, auf den Tristen, Heiden und Wiesen, vollständig verderben; zwar nicht einmal aus Furcht vor einer möglichen Verwechslung mit giftigen, sondern nur meistens aus Geringschätzung oder totaler Unkenntniß.

Das zarte, schmachthafte Fleisch, der milde, angenehme Duft guter Schwämme hat seit den entlegensten Zeiten vom praktischen Standpunkt aus betrachtet innige Verehrer für jene edlen Geschenke der Natur aufzuweisen gehabt. Ist genug und mit großer Wärme erwähnen daher ihrer die klassischen Schriftsteller. Aber erst die Neuzeit hat uns über ihren wirklichen Nährwerth Aufschluß gegeben. Abgesehen von dem hohen Wassergehalte derselben über treffen sie an stickstoffhaltigen Nahrungs- oder jod. Proteinstoffen alle anderen Vegetabilien und reihen sich deshalb fast ebenbürtig dem Fleische an. Der Hauptgrund, warum in so vielen Gegenden der Pilzgenuß noch gemieden wird, liegt unseres Erachtens nach in der Schwierigkeit, die ungenießbaren von den genießbaren sicher unterscheiden zu können. Freilich ist es bekannt, daß zu allen Zeiten bis zur heutigen Stunde zahlreiche Unglücksfälle durch den Genuß wild wachsender Pilze hervorgerufen wurden und es ist nicht zu leugnen, daß, wenn man ohne Erfahrung ein sammelt, Leib und Leben dabei auf das Spiel gesetzt wird, allein vor zwei Hauptfehlern kann nicht genug gewarnt werden. Erstens wolle man vor allen Dingen nicht alle genießbaren Schwämme auf einmal sammeln, sondern begnüge sich mit denjenigen, welche leicht zu erkennen sind, und zweitens gemöhne man sich ein für alle Mal ab, an alberne Volksmittel zu glauben, nach denen man mit Leichtigkeit die giftigen von den eßbaren unterscheiden könne. So etwas giebt es einfach nicht. Und was soll man dazu sagen, wenn schwarz auf weiß in den beliebtesten Kochbüchern zu lesen steht: „Alle diejenigen Pilze, welche neben verrotteten Nageln oder Eiern, oder neben faulem Tuch, oder neben Schlangenhöhlen und Löchern, oder unter Bäumen, die schädliche Früchte tragen, wachsen, sind giftig.“ Oder: „Ob ein Pilz giftig ist, erkennt man daran, daß ein silberner Fössel, eine weiße Zwiebel oder Eiweiß braun, schwarz oder bleifarben antauchen, sobald diese beim Kochen mit dem in den Pilzen enthaltenen Gift in Berührung kommen.“

Das heißt doch wahrlich, den Leuten die Köpfe verreckhen. Denn auf die einfachste Weise kann man sich überzeugen, daß nicht das in den Schwämmen vorhandene Gift die Veranlassung zur Bräunung oder Schwärzung war, sondern daß sämtliche, gleichviel ob eßbare oder ungenießbare Pilze, derartige Verfärbungen hervorrufen, sobald sie den Höhepunkt ihres Wachstums erreicht haben. Alle zu alten Pilze entwickeln, wie so viele in Fäulniß übergehende eimweißhaltige Stoffe, bei der nöthigen Wärme Schwefelwasserstoff, der bekanntlich nach faulen Eiern riecht und solche Verfärbungen hervorzubringen vermag. Ziehen wir nun hieraus das Fazit: Es giebt giftige Pilze, welche sich nicht verfärben, und wiederum giebt es gute, eßbare, bei welchen die Verfärbung eintritt. Das genügt zur Widerlegung des obigen Kochbuchstelen. Ebenso unzuverlässig ist auch die Behauptung, das beim Bestreuen der Schwämme mit Salz letzteres beim Vorhandensein von Giftstoffen sich gelb färbe, oder daß einfaches Abkochen zum Zerlösen des giftigen Prinzipis ausreiche. Beides ist ebenfalls ganz unhaltbar und darf niemals als Prüfungsmittel zur Anwendung kommen. (Fortsetzung folgt.)

Ziehung der 4. Klasse 178. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 11. August 1888, Berlin. Für die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include winning numbers and corresponding prize amounts in marks and pfennigs.

Die Herrin von Schönwerth.

Von A. von Gerbadorff.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

XVIII.

Die Herrin von Schönwerth, die Erbin seines Vaters, konnte Stephan Hartfelds Weib nicht werden aus ihm nur zu gut bekannten Gründen.

In Wirthschaft und Haus ging alles seinen sicheren, gewohnten Gang, und die Herrin war ruhig und heiter. Es war ihr, als habe sie ihr Schicksal in Stephan Hartfelds Hand gelegt.

Die Schatten der Dämmerung waren gekommen, und das unsichere Licht lag über dem weiten Raum, in dem Anna-Claudia so gern weilte.

Sie sah draußen Stephan Hartfelds warm gerittenes Pferd umherführen. Sie wußte, daß er bald zu ihr treten und eine unerklärliche Scheu faßte sie, daß sie still sitzen blieb.

Sie hob erst schüchtern das Gesicht zu ihm auf, als sich das edle Antlitz über sie neigte. Sie mußte daran denken, daß sie vor wenigen Tagen an dieser Stelle vor ihm gekniet, und in höchster Verwirrung flüsterte sie, daß es sie freue, ihm zu sehen.

Er fühlte wohl ihr befangenes Wesen, und schweigend setzte er sich zu ihr. Er sah sie an, wie ihr Blick gesenkt war und ihre Hände gefalter, und wie schön der leuchtende Strahl des Tages auf dem farblosen Antlitz ruhte.

„Wie schön — wie schön bist Du!“ dachte er und sagte laut: „Ich will Sie nicht lange aufhalten. Haben Sie Zeit, ein paar Worte von mir anzuhören über eine Sache, die nur uns beide angeht?“

„Ich will hören, so lange Sie wollen — aber ich kann nicht reden, noch nicht.“

Die Worte kamen schnell — unbedacht, von selbst. Als ihr hastiger Blick den seinen traf, der in so liebevoller Güte auf ihr ruhte, ward sie still und klar. „Sprechen Sie, ich bitte!“

„Fräulein Nachen, ich sagte Ihnen vor einigen Tagen, daß ich das Erbe meiner Väter niemals aus Ihrer Hand zurücknehmen dürfte, niemals durch Ihre Liebe Herr zu sein. Ich verachte nicht Geld und Gut — Rang oder Stand, aber ich verachte den Menschen, der um solches edlere Güter wagt.“

Sie richtete sich auf und sah ihm voll und ruhig ins Gesicht, Sie hatte sich betrogen, nicht in seiner Hand ruhte ihr Schicksal, nicht in der ihren — der Würfel war gefallen, längst gefallen — als sie um Geld und Gut, um Rang und Stand, des Menschen höchstes Gut, ihr reines Gewissen gewagt hatte.

„Sie thun recht, bei diesen Grundsätzen zu bleiben, Herr von Hartfeld!“ Einen Augenblick war er überrascht von dem seltsam kalten und festen Ton, dann fuhr er fort, während das blaße Gesicht in den dunklen Blättern immer undeutlicher wurde in dem Schatten der kommenden Nacht.

„Ich habe mit meinem Sachwalter Notar Hertig gesprochen über diese Angelegenheit, und nun bin ich hier, um Ihnen zu sagen, Anna-Claudia, daß ich Ihnen den Prozeß mache, um das Erbe der Hartfeld, um den Dank Ihrer Treue und das Recht meiner Geburt. Gewinnen Sie, nun wohl, so bleiben Sie Herrin von Schönwerth mit meines Herzens Dank und Segen, aber unsere Pfade müssen sich scheiden — verlieren Sie —“

Stephan Hartfeld stockte und verlor fast ganz seine Ruhe — er schlang die Arme um ihre willenlose Gestalt und küßte ihr Haar, und das letzte, das er sprach, war wie das Flüstern der Blätter, die der Abendwind um ihre Stirn spielen ließ. — — —

„Sieh mich nicht an, so trüb und fragend, — es ist nicht meine Wahl, nicht mein unnatürliches Begehren, dieser Prozeß. In der Nacht, als Koettlin niederbrannte, und ich meine Mutter vor mir sah in ihren weißen Haaren — so gebrochen und vernichtet, freudlos und heimathlos, — da gab ich auf ihr Flehen mein Wort, die Heimath meiner Ahnen wiederzugewinnen, sie nicht zu lassen in fremder Hand, wenn die Möglichkeit jemals da sein sollte. Ich glaubte damals nicht, daß ich in dieser Lage sein würde, bis das Kind hinging und die Unklarheit meines Gefühls für Dich sich anfang in Klarheit zu wandeln. So muß ich mein Wort nun lösen. O, daß ich es nur gestehe, ich sehne mich nach dem Recht, Dir alles geben zu können aus freier Liebe meines Herzens, daß keine Stimme um uns her sich erheben und sagen könnte. Es geschah des Erbes wegen.“

Sie legte seine Hand auf ihre Stirn und sagte endlich wie aus schwerem Traum erwachend: „Und nun thu' mir noch eine Freude, eine Liebe — sing' mir ein Abschiedslied.“

„D, denk' nicht ans Scheiden, Kind.“ Nicht ans Scheiden sollte sie denken? Woran denn, wenn nicht ans Scheiden für alle irdische Zeit!

„Sing' mir ein Abschiedslied! hat sie wieder.“ „Nicht gerade das,“ gab er zurück, „nur mahnen will ich Dich daran.“

Sie stand neben ihm und sah stumm auf ihn hin, wie der erste Strahl des Mondes seine Hände berührte, die auf den Tasten des alten Klaviers lagen.

„O, laß sie stehn, die sanften Tage, So mild erhellet, so morgenröthlich, Die einer Jugend köhnste Sage Wie einer Blöcke leif' Gestirn.“

Stephan Hartfeld unterbrach sich.

„O, starre nicht so finster vor Dich hin, Anna-Claudia, — was sinnst Du?“

„Ich dachte nur, daß einige gar keinen Blüten- traum haben, daß sie nicht geeignet sind dafür, und daß ich zu ihnen gehören sollte.“

Dann strich sie über ihre Stirn und kniete neben ihn hin, ihr Haupt an seine Schulter legend.

„Singe weiter, das Abschiedslied — singe weiter.“

„O, laß sie stehn, die sanften Tage — Es kommt der Sturm, eh' Du's gedacht, Es kommt die Noth, des Lebens Plage, Und das Verhängnis über Nacht.“

Sie hatte sich erhoben, schon ehe er geendet.

„Ich will Licht bringen lassen — fürchtest Du nicht für meinen Ruf?“

Er sah nicht den Spott um den zuckenden Mund und erschrak, daß er unbedacht an ihr gehandelt hatte.

„Ich will gehen, wenn Du es wünschst,“ sagte er halblaut.

„Ja geh', Stephan,“ war die kurze Antwort.

„Und zwischen uns tritt der Prozeß fürs erste.“ Sie wandte sich rasch zu ihm.

„Ja ja. Gib mir Dein Wort, mich so lange zu meiden.“

Anna-Claudia klingelte und befahl, Licht zu bringen und das Pferd des Barons vorzuführen.

Stephan Hartfeld nahm Hut und Handschuhe vom Tisch.

„Die Sache kann lange dauern, ich will Ihnen mein Wort geben, nie von Neigung zu reden, aber ganz meiden, darauf bestehen Sie nicht, Anna-Claudia.“ Sie sah neben dem Tisch, und der Schirm von der Lampe ließ ihr Gesicht im Schatten. Wie am Sterbebett des Barons lag jener Ausdruck von Erschöpfung darüber, von tiefster Ermüdung.

„Ja, kommen Sie, geben Sie mir zuweilen Ihre Hand, sprechen Sie mir von Ihren Grundfragen, und wie sich unsere Angelegenheiten auch wenden mögen, das alles brauchen Sie nicht zu bereuen.“ Sie schwieg und schloß einen Moment matt die Augen.

„Sie sind sehr müde, Anna-Claudia?“

„Ja, müde,“ sagte sie leise lächelnd, „todmüde, Stephan. Hören Sie, wie das Laub draußen rauscht und lispelt — welch' mildes Wiegenlied für den, der sein Haupt niederlegen darf. Ein Grab mehr dort auf dem Friedhof, es ist nicht so schwer zu überwinden, als ein Grab mehr in Ihrem Herzen.“

„Sie quälen mich jetzt, Anna-Claudia. Sie wissen, daß Sie es thun. Werden Sie Lust und Kraft haben, sich in manchem zu ändern um meinwillen?“

Er fragte heftig und plötzlich, wie um ihre Liebe zu prüfen.

Er war nahe zu ihr getreten, und sie nahm seine Hände, ihm von unten herauf in die bligenden Augen sehend. Ganz anders sah sie aus, mit der hingebenden Liebe und Weichheit auf dem zurückgeneigten Antlitz, das jetzt im vollen Schein des Lichtes lag.

„Mich ändern? Wohl nicht mehr! Ich bin nicht das weichmütige Kind, ich bin nicht die schwankende Blume — nicht die achtzehnjährige Juliane Nilsson.“

Sie brach ab, fast träumerisch von sich hinsehend, und dann sagte sie leise, als wüßte sie weiter nichts mehr:

„Ich bin müde, geh' mit Gott!“

Es war ihm, als habe er sie nie so geliebt wie jetzt, als wäre seine Liebe gewachsen von Stunde zu Stunde.

„Ich will gehen. O, könnte ich Dich retten vor Dir selbst.“

„Sei ruhig und überlasse mich mir selbst, dann verderbe ich wohl nicht ganz und kann mein eigener Retter sein.“

„Wie Du mich quälst! Behüt' Dich Gott!“

Er ging. Selten vor Stephan Hartfeld so unruhig, so traurig gegangen — selten war sein Schlummer so fieberhaft gewesen, sein Denken so verwirrt als heute, wo er sein Wohl und Wehe in des Gefezes Hand gelegt. Er sah sie immer in seinen Träumen — meistens sah er sie todt, — er sah sie liegen in ihrem weißen Kleide, mit der blaffen Nase über der reinen Stirn, er sah sie liegen im offenen Grabe und sah sie lächeln mit den geschlossenen Augen, als er sich über sich neigte — er mußte sehen, daß sie nicht todt war, und warf Erde auf ihr Angeischt — — —

Und Anna-Claudia? Sie kannte ihren Weg. Und zuweilen war es ihr, als löse sich ihre Seele vom Erdenleibe, weil sie gelöst war von jeder Erdenhoffnung klütem Schein. Dennoch war sie völlig gefaßt und ruhig, wie alle starken Naturen, die sich klar geworden über ihre Pflichten und Wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtsverhandlungen.

Ferienkammer. Landgericht II. Berlin.

Der Fleischermeister und frühere Stadtverordneten-Vorher Ferdinand Koeppen und der Mauerpolier Friedrich Leher, Beide aus Trebbin, hatten wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz, vor dem Gericht zu erscheinen. In der Untersuchung eines von Koeppen gekauften und geschlachteten Schweines, hatte der amtliche Fleischbeschauer in mehreren Finnen entdeckt. Das Fleisch wurde deshalb als ungesund schädlich befunden und verkauftes dessen ungeachtet Koeppen dasselbe für 30 Mark an Metzger. Dieser hat nun das Fleisch zu Wurst verarbeitet und dasselbe theils seinem Haushalt verbrauchen.

Auf Grund dieser durch Beweisaufnahme festgestellten Thatfachen erachtete der Gerichtshof beide Angeklagte des Heftlichen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz für schuldig und wurde Koeppen zu 1 Monat und Metzger zu Woche Gefängniß verurtheilt.

Telegraphische Nachrichten.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen).

Paris, 13. August. Bei der gestrigen Ankunft Pulangers in St. Jean d'Angely kam es zu einem Auflauf, welchem ein Antiboulangist, Perrin mit Namen, Professor an dortigen College, mehrere Revolver schüsse abgab und bei Bauern leicht verwundete. Perrin, welcher sofort gefasst, und zu Boden geworfen wurde, feuerte weiter, um zu vertheidigen. Nach einem kurzen Verhör wurde derselbe aber in Freiheit gesetzt. Durch energisches Einschreiten der Insdarmarie gelang es die Ruhe wiederherzustellen. Zahlreiche Personen wurden verhaftet, jedoch bis auf fünfzehn eher freigelassen. Boulanger reiste des Abends wieder nach Paris zurück.

Wetter-Prognose für den 14. August 1888:

Ziemlich warmes und schwüles, vielfach wolkiges Wetter mit mäßigen südwestlichen Winden, etwas Regen und Gewittergefang; nachher kühler.

Handelsbericht.

Städtischer Centralviehhof. Amtlicher Bericht der Direktion

am 13. August 1888.

Zum Verkauf standen: 4010 Rinder, 13156 Schweine, 1975

Wölfe, 29767 Hammel.

Das Rindergeschäft hatte schleppenden Verlauf und wurde der

Markt nicht geräumt.

Man zahlte für 1. Dual. 48—52, 2. Dual. 42—46, 3. Dual.,

40, 4. Dual. 30—34 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der Schweinemarkt verlief schleppend bei sinkenden Preisen

hinterließ Ueberstand.

Man zahlte für 1. Dual. 45—00, 2. Dual. 43—44, 3. Dual.

42 Mark pro 100 Pfund mit 20 pSt. Tara.

Der Kalberhandel gestaltete sich flau, und wurde nicht geräumt.

Man zahlte für 1. Dualität 39—47, 2. Dual. 27—37 Pfg.

pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Das Hammelgeschäft nahm schleppenden Verlauf und hinterließ

Ueberstand.

Man zahlte für 1. Dual. 44—52, 2. Dual. 30—40 Pfg.

Bekanntmachung.

Der hiesige Ort erhält vom 19. August bis einschließlich 2. September d. J. an Einquartierung 54 Gardeschützen ohne Verpflegung.
Gr. Lichterfelde, den 11. August 1888.
Der Gemeinde-Vorstand.
Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Jagdpachtgelder pro 1888/89 können von den Interessenten vom 13. bis einschließlich dem 25. d. Mts. bei der hiesigen Gemeindefasse, Königstraße Nr. 3 Vormittags von 9-12 Uhr in Empfang genommen werden.
Diejenigen Jagdpachtgelder, welche bis zum festgesetzten Termin nicht abgehoben sind, werden zu Gunsten der Gemeinde Verwendungsfinden.
Zehlendorf, den 10. August 1888.
Der Gemeinde-Vorstand.
Dubrow.

Bekanntmachung.

Behufs Schüttung der Steinbahn auf der Chausseestrecke von Niederödorf nach Blankenfelde wird hierdurch der Weg, welcher dem Planum entlang führt, von Niederödorf bis Blankenfelde bis auf Weiteres gesperrt.
Klein-Deeren, den 12. August 1888.
Der Chaussee-Vorsteher.
Berend.

Quartier-Billets

sind vorrätig in der
Buchdruckerei des Teltower Kreisblattes,
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.

Zwangsversteigerung.

Am 14. d. Mts, Nachm. 2 Uhr, werde in Teltow, im Restaurant zum ich in Zeltow, Schwarzen Adler, 2 Pferde, 1 Pianino, 2 nußbaum Kleiderspinden, 1 nußb. Servante, 1 Sopha, 1 Spiegel in nußb. Rahmen mit Spiegelspind, 1 nußb. Vertikow, 6 nußbaum Stühle mit Rohrstützen, 1 Schauspind, 1 nußbaum Tisch mit Decke, 1 Varentisch u. dergl. m. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Wetzel,
Gerichtsvollzieher beim Kgl. Amtsgericht 11,
Berlin, Probst-Strasse 3 4.

Mein Sohn, der

Schlächterlehrling **Gustav Kiel**, geb. den 3. April 1871 zu Neu-Deffau ist Herrn Schlächtermstr. Haaker in Steglitz aus der Lehre entlaufen. Derselbe ist im Besitz von Legitimationspapieren auf den Namen **Wilhelm Gall**, geb. den 21. Oktober 1867 aus Smirnow lautend. Ich nehme an, daß der zc. Kiel Gebrauch davon macht und möchte Jedermann bitten, denselben anzuhalten und Näheres Herrn **Carl Baesekow**, Berlin, Zimmerstraße 74 mitzuteilen.

Am Freitag, den 10. d. Mts., ist mit ein

junger Hühnerhund, braune Hündin, entlaufen. Ich bin gern bereit, Futterkosten zc. zu berichtigen, und bitte um gütige Benachrichtigung, wenn sich der Hund bei Jemand eingefunden hat. Gr. Lichterfelde, Rr. Teltow.
Krause, Gärtner.

15,000 Mark

Baugeld werden auf ein 2; Morgen gr. Grundstück zur 1. Stelle gesucht. Best. Adressen niederzulegen in diesem Blatte unter K. 50 nur vom Selbstdarleiber.

Wegen Umzug billig zu verkaufen.

1 großes ovales Faß (1000 Liter Inhalt) als Spreng- oder Sauchefäß, 2 Grubenöfen, 1 eiserne Kochmaschine, div. eiserne Oefen, 1 Häckselmaschine mit 2 Messern, 2 Kutschwagen, Halb- und Ganz-Verdeck, 2 plattirte Pferde-Geschirre, 1 Dampf-pumpe mit kupfernem Windkessel, 1 eiserner Hefervoit, 1 Walzwerk mit Granitwalzen zu Duerchschütter mit Hand- und Dampftrieb, 1 zweirädiger Handwagen, leere Glasballons, 1 Tonne Theer, 1 Hobelbank, div. Maschinen.

Zu besichtigen Dienstags, Donnerstags und Sonnabends bei

C. Bratsch, Ladefabrik,
Gr.-Lichterfelde, Bergstraße 1.

Große Oleander

kauft
Göllner, Groß-Lichterfelde.

Am Sonntag den 19. August, Nachmittags 4 Uhr werde ich von dem Donner'schen Bauergut zu Schmargendorf circa 20 Morgen Land, im Ganzen, oder getheilt an Ort und Stelle verpachten, wozu Nachlustige hiermit eingeladen werden.
Schmargendorf, den 11. August 1888.
A. Schmidt, Verwalter.

Die vorschrittsmäßigen Formulare zur Anmeldung bei der Unfallversicherung sowie zur Anzeige von Unfällen

sind zu haben in der

Buchdruckerei des „Teltower Kreisblattes“,
Berlin W., Potsdamerstr. 26 b.

Meine zu Friedenau an der Kaiserstraße belegenen Baustellen verkaufe ich, je nach der Lage, zum Preise von 125 bis 145 Mark

pro Quadratruthe bei mäßiger Anzahlung.

Näheres Vormittags von 8-10 Uhr oder Nachmittags von 3-4 Uhr bei
Adolf Martini, Berlin, Wilhelmstraße 51.

H. Reiche, Joffen, Fabrik n. Lager landwirthschaftlicher Maschinen, empfiehlt: Dreschmaschinen, Hohnwerke, Reinigungs- u. Häckselmaschinen, Pflüge jeder Art, eiserne Eggen, Krümmer, Schrotmühlen, Kartoffelbuddelmaschinen, Drillmaschinen, Säemmaschinen, Dack- u. Häckselpflüge, Sauchepumpen, verschiedene Abbestyler Brunnen, Gartensprizen, Rasenscheermaschinen, Wäscherollen, Wringmaschinen, Ringelwalzen, Kartoffelwasch- und Quetschmaschinen, Düngerharfen.
Reparaturen schnell und billig.

Dampfdruckmaschinen zu Kauf und Miete.

Abbruch Berlin, Thiergartenstraße 20.

1 Thurm-Uhr, 800,000 beste Mauersteine, volltändig geschnittene Balken, Thüren, Fenster, Fußböden, Schalbretter, Schiefer, Balkenanker, Brennholz u. s. w. sofort billig zu verkaufen.

Maurer-Mützeng.

12 Stangen ca. 15 Meter lang, 30 Niegel, einschob. Bretter, lange und kurze Leitern, Wasser-Fässer, Kalf-Kasten u. s. w., alles einmal gebraucht, ist billig zu verkaufen.
Tempelhof, Berlinerstraße 43 bei
J. Holldorf.

Neuroggen

laufen jeden Posten

Gebrüder Tiemann,

Berlin C.,

13. Brenzlauerstraße 13.

Eine Kalesche, ein halbes Jahr im Gebrauch, steht billig zu verkaufen bei
Engel, Berlin, Schönebergerstr. 16a (12-3).

1 Break, 1 verdeckter Omnibus zu 6-8 Pers. sof. billigt abzugeben und jeder Größe, von 5 Morgen ab, zu Aker verpacken.

Gut Seehof

Ein seit 40 Jahren bestehendes Baugerüstholz- und Holz- und Kohlen-Geschäft ist wegen hohen Alters sogleich oder zum 1. Oktober billig zu vermiethen.
Kräusel, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 5, an der Spree und Chaussee.

Verkauf von Baumaterialien

Alle Sorten Thüren und Fenstern in größter Auswahl. — Balken in jeder Länge, Fußböden, Latten, Schalbretter, Anker, Schienen, Träger Kreuzholz, Sparren, Schaufenster, Lathenbühnen, Thorwege, 1000 Meter Brennholz, eiserne Oefen, Schiefer u. s. w., alles billig zu verkaufen bei
A. Schulze, Berlin, Greifswalderstraße Nr. 27.

Verkauf von Baumaterialien.

100,000 gute Mauersteine, Kalf- u. Verblendungssteine, 50 Fuhrn Klamotten, Balken, Kreuzholz, Fenster, 1 eiserner Thorweg mit 2 Flügeln bei

Oswald Schensch,
Mariendorf, Feldstraße Nr. 1.

Streuetroh (Maschinen-) kauft u. holt ab

Niederbarnimer Molkerei, Berlin SW.
Tempelhofer-Berg.

Pferdedünger-Verpachtung.

Der Pferdedünger der 3. Kompanie des Garde-Train-Bataillons zu Tempelhof (ca. 74 Pferde) soll vom 1. Oktober er. an den Meistbietenden verpachtet werden. Schriftliche Offerten mit Angabe des Preises pro Pferd und Monat sind bis zum 1. September er. an das Garde-Train-Bataillon zu richten. Die Bedingungen liegen im Zahlmeister-Bureau zur Einsicht offen, werden auch auf Wunsch vom Bataillon zugesandt.
Kommando des Garde-Train-Bataillons.

Der Dung von 19 Pferden ist abzugeben, auch stehen

3 Arbeitspferde

zum Verkauf.
Berlin, Alte Jacobstraße 68.

Der Dung von 15 Kühen ist sofort anderweitig zu vergeben. Näheres Berlin, Solmstr. 51.

Vom 1. Oktober er. ab ist der

Dünger von ca. 50 Pferden der 3. Batterie 1. Garde Feld Artillerie-Regiments Berlin-Moditz zu verpacken. Näheres bei der 3. Batterie zu erfragen.



Mittwoch, d. 15. dieses Monats, früh 8 Uhr, kommen wir mit einem großen Transport frischmischender Kühe nebst Kälbern in Berlin, Müllerstr. 180, Eingang Sellenstr. (früher „Oldenburger Hof“) zum Verkauf an.

Ch. Jänicke & Sohn.



Am Mittwoch, d. 15. August er.,

treffe ich mit einem Transport frischmischender Kühe in Schöneberg, Friedenauerstr. 90, zum Verkauf ein.
Louis Grix.

Mehrere schwere, tragende Kühe

und eine vorzügliche Zuchtstute (mit oder ohne Fohlen) zu verkaufen.
Hermendorfer Mühle b. W. Buchholz.

Ein Ackerpferd (Schimmel) steht zum Verkauf.

Steglitz, Schildhornstraße 3.

Ein schwarzbrauner Wallach

für Rutsch- und Arbeitsfuhrwerk ist für den festen Preis von 550 Mark zu verkaufen.
A. Hecht's Weibverlag,
Schöneberg, Mühlenstraße Nr. 6a.

Ein Bulle,

2; Jahr alt, gut zur Zucht, steht zum Verkauf. Telz bei Joffen.

H. Konow, Inspektor.

1 Haus, 2 Stuben zc., Stall, Acker zu vermieten,

3 hochtragende holl. Färsen, Schafffleisch à Pfd. 35 Pfg., zu verkaufen.

B. Schulze, Gadsdorf.

Für Gendarmen und Wirthschaftsbeamte.

Ein eleganter Fuchs, 5 Zoll gr., 8 Jahr alt, komplett gezüchtet und sehr fromm, steht billig zum Verkauf.

Lützow-Tattersall,
Genthiner Straße 16/17, Berlin.

8 Pferde stehen zum Verkauf bei

Berghaus,
Deutsch-Wilmersdorf,
Brandenburgische Straße 1.

Waldschlösschen Seehof bei Teltow, Mittwoch, den 15. August, Erstes großes Erntefest gefeiert nach ländlicher Weise und Concert

ausgeführt von der stark besetzten Kapelle des Herrn Musikmeister Müller aus Teltow. Um 5 Uhr: Großer Umzug der Erntewagen mit dem Erntedank durch die Willenskolonie Seehof unter Vorantritt des Amtmanns. Auf den Erntewagen findet jedes Kind ein Schärpen und Rappen für Kinder werden an der Kasse gratis verteilt — Karten und Senfen à 15 Pfg.

Um 6 Uhr: Bonbonregen, Topf schlagen, Seehäpfen u. dergl. — Um 9 Uhr: Gr. Nacht-Kolonade durch den Wald.

Nachher Tanz-Abend.

Aufang 4 Uhr.
Entree. Erwachsene 25 Pfg., Kinder 10 Pfg. Für Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt. Es ladet ergebenst ein
A. Umlang.

Schönow.

Am Mittwoch, den 15. d. Mts., Nachm. 4 Uhr, findet bei mir Gänse-, Enten- u. Kalb-Anschleichen statt, wozu ergebenst einladet.
A. Hontschel.

Gross-Lichterfelde Pavillon.

Donnerstag, den 16. August,

Großes Militär-Concert,

ausgeführt vom Trompeter Corps des Königl. Leib-Garde-Jularen-Regiments Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. in Uniform unter Leitung des Stadtrompeters Herrn Hamm.

Anfang 6 Uhr. Entree 50 Pfg.

Zu diesem Concert ladet ein hochverehrtes Publikum ganz ergebenst ein

Carl Schulz,

Den geehrten Kunden beehre ich mich zu gebenst anzuzeigen, daß ich das von meinen verstorbenen Manne übernommene

Zimmergeschäft,

verbunden mit Dampf- und Holzhandel in der bisherigen Weise unter Leitung eines technisch geschulten Zimmermeisters fortführt und bitte ich, das meinem verstorbenen Manne geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.

Trebbin, im August 1888.

A. Andres, Witwe.

Umsandehalter ist ein

Mehl- u. Vorkost- u. Grünkram-Geschäft mit Mühle und Holz- und Kohlenhandlung billig zu verp. Berlin, Rathbachtstr. 2.

Milch-, Mehl- u. Vorkostgeschäft

mit Mühle, nachweislich gut gehend, billig zu verkaufen bei
Kosso,
Berlin, Rappell-Allee 134.

Gelegenheitskauf!

1 etwas gebrauchtes, sehr gut erhaltenes Sopha steht billig zu verkaufen bei
H. Korgitzsch, Berlin,
Landsgrafenstraße 1, Eingang Kurfürstendamm

Tempelhof, eine Baustelle, ca. 20

Quadrat-Ruthen, an der Berlinerstraße ist zu verkaufen. Näheres Nr. 43 daselbst, beim Wirth.

1 Bäckerei mit Wohnung und Stallung

ist z. 1. Octob. zu vermiethen.
Deutsch-Wilmersdorf, Brandenburgische

Zu miethen gesucht

wird in der Umgebung Berlins, bequeme von Berlin erreichbar, ein kleines möbl. Landhaus mit wenigstens 5 Zimmern, Küche, Veranda oder Balkon und schattigen Garten für Mitte August bis Ende September er. Best. Offerten mit Preisangabe richte man unter N. J 17 an den Portier von Frederich's Hotel, Berlin, Potsdamer Straße 12.

In Zehlendorf, Dorotheen-Str. 4

Stube, Kammer, Küche, Stall an zwei einzelnente für Haus- und Hofreinigung zu vergeben.

Eine Wohnung in Zehlendorf

von Stube, Kammer und Küche kann sofort oder zum 1. Oktober d. J. vermiethet werden in der Spandauerstraße 7.

Pasewaldt, Zehlendorf.

Seidenstickereien

besonders dauernd
Gnoerlich, Tempelhof, Dorststraße 23
Auch können Mädchen das Sticken in Gold und Seide erlernen.

Anständige Frau oder Mädchen

sucht zur Beaufsichtigung der Kinder
Werner, Gr.-Lichterfelde,
Bahnhofstraße 5 l. Meldung Nachm. 5-6

Ein ordentlicher verheiratheter

wird sofort gesucht
Kuhmeister
Pasewaldt, Zehlendorf.